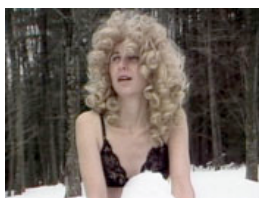


Chris Kraus
How to Shoot a Crime, 1987
Video (28 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
How to Shoot a Crime, 1987
Video (28 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
Foolproof Illusion, 1986
Video (17 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
The Golden Bowl or Repression,
1984/88
16-mm-Film (14 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
The Golden Bowl or Repression,
1984/88
16-mm-Film (14 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin

CHRIS KRAUS IN DER GALERIE CINZIA
FRIEDLAENDER, BERLIN

CANDID CAMERA

ASTRID MANIA

29. Mai 2008

Chris Kraus – „Plastic is Leather, Fuck You: Film and Video 1983 – 1993“, in der Galerie Cinzia Friedlaender, Berlin. Vom 9. Mai bis 14. Juni 2008

Man mag es wirklich nicht mehr lesen, geschweige denn, vermelden müssen: In Berlin hat eine weitere Galerie für zeitgenössische Kunst eröffnet. Dem Gefühl nach müsste es die zweihundertfünfundüberflüssigste sein. Nach der schlechten Nachricht kommt nun die gute: Wenn eine Galerie mit ihrer Inauguralausstellung so viel „falsch“ macht wie **Cinzia Friedlaender**, ehemals Mitarbeiterin von **Daniel Buchholz** in Köln, dann darf man hoffen. Denn die Entscheidung, mit den bislang kaum gezeigten Filmen der hierzulande nur Eingeweihten bekannten **Chris Kraus** zu eröffnen, spricht für intelligente Neugier und eine sympathische, untergründig clevere Ignoranz gegenüber dem anpassungshörigen Markt und seinen Regeln. Zudem hat Kraus ihre Filme gar nicht für den Kunstkontext, sondern für die Präsentations- und Distributionskanäle der Filmwelt geschaffen – obwohl sie doch, zumindest aus heutiger Sicht, im Kunstkontext wesentlich besser aufgehoben sind.

Zwar war dem filmischen Oeuvre von Chris Kraus bislang kein großer Erfolg und erst recht kaum Publikum beschieden, doch ist die Künstlerin durchaus bekannt. Allerdings betrifft das ganz andere Genres und Ausdrucksformen, etwa ihre Beschäftigung als Kunstkritikerin, als Autorin oder als Herausgeberin. Gemeinsam mit ihrem Lebensgefährten **Sylvère Lotringer** und seit 2003 mit **Hedi El Kholi** betreibt sie „Semiotext(e)“, den US-amerikanischen Verlag für den „Frog Fog“, die Elaborate französischen Denker, und publiziert eigene Romane und Essays. All das mag als Hintergrundrauschen zu ihren Filmen zufällig und abseitig wirken, wäre nicht ihr gesamtes Schaffen – sei es in Bild und/oder Wort – eine organische, mitunter orgiastische Einheit. Ihre Filme handeln von Theorie. Ihre Bücher handeln von Theorie und ihren Filmen. Und irgendwie handelt immer alles auch von Sex und ihr selbst. Denn irgendwie wird Theorie bei ihr am Ende immer angewandt.

Bei Cinzia Friedlaender kann man nun also erstmals sämtliche Filme der Künstlerin sehen, von ihrem ersten – *In Order to Pass* aus dem Jahre 1982, einer kruden experimentellen Bebilderung und Vertextung eines Essays über Erinnerung, Nostalgie und Reflexion – bis zu ihrem einstweilen letzten, spielfilmlangen und spielfilmartig erzählten *Gravity & Grace* aus dem Jahre 1995. Dazwischen reihen sich rohe schwarze Perlen der Kultur der 1980er Jahre. Die damalige Auseinandersetzung mit **Antonin Artaud** etwa manifestiert sich in Werken wie *Voyage to Rodez* (1986). Hier folgt die Kamera der Führung und den Erinnerungen von **Denis-Paul Bouloc**, einem ehemaligen Mitarbeiter eben jener psychiatrischen Anstalt in Rodez, in der Artaud die Jahre von 1943 bis 1946 verbringen musste. Kraus' ebenfalls 1986 entstandener Film *Foolproof Illusion* wirft ein Schlaglicht auf die Heroisierung und Mythisierung Artauds, gewürzt mit SM-inspirierten Momenten und einem gerüttelt Maß an freiwilliger Pein, wenn das Publikum die Regisseurin selbst leicht bekleidet im Schnee knien sieht.

Das Anziehende an Arbeiten wie dieser ist die Ambivalenz, mit der Kraus eine kleine, intellektuelle Szene betrachtet, zu der sie selbst gehört – denn bei aller Bewunderung für deren Helden und ihr Werk fehlt es nicht an selbstironischer Distanz. Für heutige Betrachter gerade von Filmen wie diesem ist es schwer, sich einer fast schon anthropologischen Faszination für das Dargestellte zu entziehen, denn mitunter wirken die kleidungs- und frisurtechnischen, vor allem aber auch die intellektuellen Moden befremdlich bis erheiternd. Doch muss man Kraus zugutehalten, dass ihr Attitüden völlig fremd sind. Bei Artaud entlehnte Schlagworte wie „Selbstentblöhung“ oder



Chris Kraus
The Golden Bowl or Repression,
1984/88
16-mm-Film (14 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
The Golden Bowl or Repression,
1984/88
16-mm-Film (14 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
In Order to Pass, 1982
Super-8 Video (30 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
In Order to Pass, 1982
Super-8 Video (30 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin



Chris Kraus
In Order to Pass, 1982
Super-8 Video (30 Min.)
Courtesy of Galerie Cinzia
Friedlaender, Berlin

„Grausamkeit“ charakterisieren auch viele ihrer Werke auf Papier oder Zelluloid. *How to Shoot a Crime* (1987) etwa ist ein filmischer Essay über Gewalt in ihren verschiedenen Ausprägungen und collagiert Interviews mit einer Domina zwischen Originalaufnahmen eines Polizeimitarbeiters, der Tatorte und Mordopfer mittels Videokamera dokumentiert, und ein Gespräch mit einer Stadtentwicklerin, die von der Gentrifizierung des New Yorker South Street Seaports schwärmt.

Ganz anders als die früheren, immer wieder mit Dokumentar- und Interviewmaterial gespickten Filme präsentiert sich *Gravity & Grace*, der – um eine Zusammenfassung zu wagen – einige Stationen auf dem Lebensweg der fiktiven jungen Künstlerin Gravity zeigt und ansatzweise biografisch motiviert ist. Die Studentin Gravity verdingt sich mit ihrer Freundin Grace in Auckland als Gelegenheitsprostituierte, um sich dann aus wissenschaftlichem Interesse einem UFO-Endzeitkult anzuschließen, der die Errettung vor einer bevorstehenden neuen Sintflut durch Außerirdische propagiert. Danach kehrt sie ihrer Heimat den Rücken und geht nach New York, wo sie erfolglos als Künstlerin lebt, aus alten Coladosen Insekten-Skulpturen bastelt und sich mit Sprachunterricht über Wasser hält. Der Film kulminiert in einem Gespräch mit einer Kuratorin des New Museums (gespielt von Kraus selbst, die hier wohl einen ins Weibliche verkehrten ödipalen Moment genießt), die Gravity ihre Unkompatibilität mit der Kunstszene drastisch vor Augen führt. Am Schluss des Films tauchen die in Auckland erwarteten UFOs über Manhattan auf. So kraus, wie sich dies liest, ist es auch anzuschauen.

Dass der ausschließlich mit Laiendarstellern gedrehte Film keinen Verleih gefunden hat und auf keinem Festival – mit Ausnahme der 1995er Berlinale und auch dort vor leerem Haus – gelaufen ist, kann niemanden überraschen. Zu marginal ist das Publikum, das er anspricht und das ihn wirklich goutieren könnte. Doch ist *Gravity & Grace* – man sieht es schon am Titel, der sich **Simone Weils** gleichnamigem Kompendium verdankt – eben auch ein höchst artifizielles theoretisches Konstrukt, eine Parabel über Mangel und Scheitern. Über einen Mangel an Kommunikation, über intellektuelle Vereinsamung, existentiellen Hunger und auch über die Macht des Glaubens. Letztlich sind die beiden so verschiedenen Teile des Films ein gegenseitiges Spiegelbild – das Bild zweier hermetischer kultischer Gemeinschaften mit bizarren Ritualen, schwer vermittelbaren Inhalten und leeren Verheißungen.

Den Misserfolg dieses Films hat Kraus später in ihrem Buch *Aliens & Anorexia* verarbeitet, das wie die meisten ihrer Texte das Leben verschiedener Intellektueller und Künstler ineinander verwebt und, ebenfalls wie die meisten ihrer Texte, hemmungslos persönlich – oder wie Kraus sagen würde – offen und freimütig ist. Wie es nun überhaupt zur Präsentation von Kraus' Filmen in einer Galerie gekommen ist, liest sich wie der Epilog zu *Aliens & Anorexia*, denn Cinzia Friedlaender war mit seiner Lektüre befasst, während sie nach geeigneten Galerieräumen entlang der Potsdamer Straße suchte, unweit des Berlinale-Palastes, wo Chris Kraus vergebens auf den Durchbruch als Filmemacherin gehofft hatte.

Es bleibt abzuwarten, ob die Präsentation im Kunstkontext und die literarische und verlegerische Reputation von Chris Kraus ihren Filmen einen späten Erfolg beschern werden. Eine kommerzielle Verwertung ist nicht ausgeschlossen, steht aber derzeit nicht im Vordergrund. Da sich Leser mit Kraus' literarischem Stil eher schwer tun und eine scharfe Trennung zwischen distanzierter Kritik und literarischer und persönlicher Anekdote vermissen, sollten es die Filme mit ihrer sehr eigenen Visualisierung von Diskurs wohl leichter haben. Wer sich auch gegen diesen Zugang sträubt, findet in ihnen wundervolle, bisweilen kuriose Zeitdokumente. Mindestens in dieser Eigenschaft möchte man ihnen den Erfolg wirklich wünschen.

Weitere Artikel von [Astrid Mania](#)